

## Barbara Gärtner

geb. 22.2.1916 in Heidelberg, eingewiesen 1939 Heilanstalt Wiesloch, verlegt 6.6.1944 nach Hadamar, dort am 13.9.1944 ermordet

Barbara Gärtner wurde am 22. Februar 1916 als Kind von Adam und Susanna Gärtner in Heidelberg (Handschuhsheim) geboren. Barbara Gärtner hatte zwei ältere Schwestern, Rosa und Anna sowie zwei ältere Brüder, Anton und Johann.

Die kriegsbedingte Nahrungsmittelknappheit machte der kinderreichen Familie sehr zu schaffen. Ihre gesamte Kindheit und Jugend über lebte Barbara Gärtner in Handschuhsheim und besuchte dort die Volksschule. Insbesondere zeichnete sich bei ihr in der Schule ein Interesse für historische und geografische Themenbereiche ab. Insgesamt war sie eine sehr gute Schülerin, wie man einem Zeugnis aus der sechsten Klasse entnehmen kann.

Nach dem Ende ihrer Schulzeit half sie im Haushalt ihrer Mutter und lernte Nähen in einer Nähsschule. Sie arbeitete in mehreren Haushalten zur Unterstützung als Haushaltsangestellte und zur Kinderbetreuung. Ihre Arbeit wurde als „selbstständig, pünktlich und sauber beschrieben“.<sup>1</sup>

Barbara Gärtner war befreundet mit Lothar E., einem Reichswehrsoldaten. Das Paar wollte heiraten. Dieser Plan scheiterte jedoch, da Lothar nach Würzburg einberufen wurde und sie dadurch getrennt wurden.

Später erkrankten die Eltern von Barbara. Der Vater starb, die Mutter musste von ihren Kindern unterstützt werden. In dieser Zeit bemerkten Mutter und Schwester eine Veränderung an Barbara Gärtner, die sich rasch verschlimmerte, weshalb sie im August 1938 in das Bethanienkrankenhaus eingewiesen wurde. Nach einer an-

fänglich guten Phase im Krankenhaus – laut Krankenakte war sie „willig, fleissig und unauffällig bei Küchen- Näh- und Putzarbeiten“ –, verschlechterte sich die Situation abermals, so dass sie in die Psychiatrisch-Neurologische Klinik in Heidelberg überwiesen wurde. Die Direktion der Klinik stellte einen „Antrag auf Unfruchtbarmachung“, dem das „Erbgesundheitsgericht“ folgte: in einer nichtöffentlichen Sitzung im Oktober 1938 wurde die Unfruchtbarmachung von Barbara Gärtner angeordnet.<sup>2</sup>

Gegen diesen Beschluss legte sowohl einer der älteren Brüder, Johann, als auch Barbara Gärtner selbst Einspruch ein. Der Bruder legt dar:

„Ich sehe [...] die derzeitige Erkrankung meiner Schwester nur als Ausdruck von Schicksalsschlägen an, denen sie infolge ihrer vielleicht zu zarten Konstitution nicht gewachsen war. [...] Weiter ist zu berücksichtigen, dass meine Schwester während des Krieges am 22.2.1916 geboren wurde – also in einer Zeit, als es in der Heimat schon so sehr für eine Mutter als auch erst recht für das Kind unbedingt notwendigen Nahrungsmittel fehlte, und, wie bekannt, die Bevölkerung an allgemeiner Unterernährung litt. Dass unter diesen Umständen das Wachstum und die weitere Entwicklung auch in den späteren Jahren auf meine Schwester nicht ohne Einfluss blieb, beweist ihre grosse Blutarmut, unter der sie viel zu leiden hatte.“<sup>3</sup>

Barbara Gärtner nennt viele Gründe, die zu ihrer Erkrankung geführt hätten. Sie sei „jetzt aber gesundheitlich wieder auf der Höhe“. Ihr Einspruch und der des Bruders wurden vom „Erbgesundheitsgericht“ „zurück-

---

1 GLA 446; Nr. 1064.

2 GLA 446; Nr. S64276.

3 GLA 446; Nr. S64276.

gewiesen"; im Dezember 1938 wurde Barbara Gärtner im Diakonissenkrankenhaus in der Plöck sterilisiert.

1939 wurde Barbara Gärtner in die Heil- und Pflegeanstalt in Wiesloch überwiesen. Im Dezember 1942 musste sie aus „Platzgründen“, wie es in dem Schreiben an das Gesundheitsamt hieß, in die Heil- und Pflegeanstalt Eichberg wechseln. Der Platz in Wiesloch wurde für die Forschungsabteilung von Dr. Carl Schneider benötigt. Im März 1943 kam sie wieder nach Wiesloch zurück, da man in Eichberg ab Ende 1943 ein Lazarett für die Waffen-SS einrichtete.

Im Juni 1944 gingen zwei Transporte nach Hadamar. Mit einem dieser Transporte wurde Barbara Gärtner von der Heil- und Pflegeanstalt in Wiesloch nach Hadamar verlegt. In Hadamar wurde sie vermutlich durch gezielte Unterversorgung oder Medikamentenüberdosierung umgebracht.

Heidelberg, den 4. XI. 38

Verbandsgesundheitsgericht & Amtsgericht Heidelberg.

Ihr Schreiben vom 24. X. habe ich erhalten und möchte Ihnen mitteilen, dass ich mit der Unpflanzbarkeit nicht einverstanden bin. Da meine Krankheit durch zu frühes Aufstehen einer Grippe und durch den Todesfall meines Vaters zurückzuführen ist, jetzt aber gesundheitlich wieder auf der Höhe bin, möchte ich Sie bitten, von einer Operation abzusehen. In der Hoffnung keine Fehlbitte gemacht zu haben, grüßt mit deutschem Gruß,

B. Gärtner.

**Amtsgericht  
Heidelberg**  
- 5. NOV. 1938

Brief Barbara Gärtners an das Amtsgericht Heidelberg (Quelle: Generallandesarchiv 446, Nr. S64276)

**Zeugnis** *Zeugnis*

für

Maria, Barbara geboren am 27. Februar 1916

in Heidelberg Stadt, Heidelberg Kreis, Heidelberg Kreis, Heidelberg Kreis, Heidelberg Kreis.

Deutschen	gut	Erkunde (Reimartik)	grund. g.
Fließ und Unterschrift	gut	Geschichte	grund. g.
Religion	g. g.	Naturgeschichte	grund. g.
Deutsche Sprache (Befamnote)	gut	Naturlehre	grund. g.
Lesen und Sprachlehre	gut	Befang	gut
Rechtschreiben	gut	Zeichnen	grund. g.
Schönschreiben	gut	Turnen	gut
Nennen und Geometrie	gut	Handarbeiten	gut

Besondere Bemerkungen: folgt dem Alter 1916

Heidelberg, den 26. Oktober 1916

**Der Klassenlehrer:** H. Ratzig, April

**Das Stadtschulamt:** Müller



Schulzeugnis von Barbara Gärtner von 1916 (Quelle: Generallandesarchiv 446, Nr. 1064)